ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 18. *Neue Folge.* Juni 1848.

Griechische Münzen des Freiherrn von Prokesch-Osten. — Terracotten von Kalymna. — Das Abstimmen der Griechen auf Bildwerken. — Antiken des Prinzen della Trabbia (Parodieen). — Allerlei: Der Boreade Kalaïs.

I.
Griechische Münzen.

Vierte Folge autonomer griechischer Inedita aus der Sammlung S. E. des Freiherrn von Prokesch-Osten zu Athen [1]).

Hiezu die Abbildung Taf. XVIII.

1. Aenus Thraciae.

Æ 3. Bekränzter Kopf des Jupiter.

R. AIN ... Dreifufs mit Opferschale, aus der eine Flamme [2]) steigt. Darüber Blitzstrahl wagrecht.

2. Imbrus, Ins. Thraciae.

Æ 3½. Behelmtes Haupt der Pallas.

R. IMBPOY. Eule in einem Lorbeerkranze.

3. Neapolis Macedoniae.

AR 1½. Behelmtes Haupt der Pallas im vertieften Viereck.

R. Maske, von vorne.

Wiegt 0,18. Findet sich bei Mionnet in Kupfer. Siehe Suppl. III. pag. 84. No. 514. Ich vermuthe aber, dafs seine Bezeichnung Æ ein Irrthum oder Druckfehler.

4. Corcyra.

AR 4. Zweigehenkelte Vase.

R. Achtstrahliger Stern im vertieften Viereck.

Diese Didrachme, die einzige uns bekannte dieser Art, wiegt 2,69, schliefst sich also im Gewichte den ältesten Didrachmen dieser Insel an. Die zugehörigen Halbdrachmen siehe in der in den Denkmälerheften des archäologischen Instituts (Mon. d. Inst. IV, 31. Annali XVIII p. 165 ss.) von uns bekannt gemachten Reihe autonomer Münzen von Corcyra.

5. Copae Boeotiae.

AR 2½. Boeotischer Schild.

R. KΩ. Stierhaupt, von vornen. Beides im vertieften Viereck.

Unseres Wissens besitzt nur das Londner Museum eine Münze dieser Stadt. Mionnet führt sie im Suppl. III. p. 510 nach Sestini auf, der sie in den „Classes generales" als einzig bezeichnet. Die unsere, im Bilde ähnlich und doch verschieden, wiegt 36 Gran. Sie ist von vortrefflicher Erhaltung.

6. Lebadea Boeotiae.

AR 4. Böotisches Schild.

R. ΛEBA. Donnerkeil, quer gelegt.

Einzige bis jetzt bekannte Silbermünze von Lebadea und glücklicherweise unzweifelhaft; eine Æ Lebadea erfolgte schon früher [3]). Das Feld der Rückseite ist con-

[1]) Fortsetzung von Taf. IX. XXI. XXII. XXXII. XLI. XLIII der Archäologischen Zeitung und Tafel X der Neuen Folge. *A. d. H.*

[2]) In der Zeichnung nicht zu bemerken. *A. d. H.*

[3]) Archäol. Zeitung Taf. IX, 10, wo S. 148, 13 auch der in Akerman's Catalogue de la coll. de médailles du Chev. de Horta (Londres 1839 p. IV) beschriebenen und auf dem Titelblatt abgebildeten Münze (Böot. Schild. *R.* ΛEB in einem Kreis. AE 6) gedacht wurde. Seltenheit und eigenthümlicher Typus lassen diesen schönen Fund zugleich mit den Münzen von Copae, Sicyon, Corcyra, Orthia u. a. zu besonderem Schmuck dieser mannigfach ausgestatteten Tafel gereichen. *A. d. H.*

cav, die Erhaltung vortrefflich. Die Münze wiegt 0,35¼, fast übereinstimmend mit dem der AR Copae (no. 5).

7. Corinthus Achaiae.

Æ 5. Kopf des Neptun.

R. INSTI.CAS.II.VIR. Behelmte Pallas rechts schreitend, in der Linken vor sich den Schild, in der gehobenen Rechten den Blitz.

8. Corinthus Achaiae.

Æ 2. Rofshaupt samt Hals, links.

R. Delphin. Darunter Dreizack.

Es mag diese abgegriffene Münze die Legende COR getragen haben. Sie scheint uns den Colonialmünzen anzugehören.

9. Sicyon Achaiae.

AR 3. Chimära links schreitend.

R. IΣ. Taube rechts fliegend. Beides im vertieften Viereck.

Dem Style nach die älteste uns bekannte Münze von Sicyon. Wiegt 0,52.

10. Elis.

AR 6. Adler, einen Hasen in den Krallen.

R. FA. Geflügelter Blitz. Beides im vertieften Viereck.

In dieser Gröfse uns nicht bekannt. Wiegt 3,6.

11. Orthia Elidis.

Æ 3. Behelmtes Haupt der Pallas.

R. ΟΡΘΙΕΙΩΝ. Vordertheil eines Pferdes, hervorspringend aus einem Felsen, auf welchem zwei Oelzweige sprossen. Das Ganze in einem Oliven- oder Lorbeerkranze.

Diese höchst seltene Münze wurde zuerst von Longpérier in der Revue numismatique vom J. 1843 pag. 244 u. s. w. besprochen und zwar nach einem Exemplare genau im Bilde dem unseren gleich, aber doppelt so grofs. Es kam in das Pariser Museum durch Hrn. Borrell sammt einem zweiten derselben Gröfse. Beide waren ihm aus Troas zugekommen, weshalb Hr. Borrell die Münze für asiatischen Ursprungs hielt, aber, da ihm das Gepräge nicht dahin zu passen schien, mit der Klassificirung zögerte. Die unsere kam aus der Morea. Die vortreffliche Erhaltung liefs keinen Zweifel über die Legende und da uns keine andre Oertlichkeit dafür zu Gebote stand, so legten wir die Münze nach Elis, hierin zusammenfallend mit der uns damals noch unbekannten Ansicht Longpérier's. Pausanias (V, 16, 5) spricht von Orthia als einem Demos der hohlen Elis wo Physkoa dem Dionysos den Narkäos gebar, der dort den Tempel der Athena Narkäa erbaute. Dies würde das Bild der Vorderseite erklären. Im Bilde der Rückseite sieht Longpérier eine Darstellung des attischen Mythos des Streites des Neptun mit der Minerva [4]).

12. Messenia.

Æ 2. Delphin.

R. ΜΕ. Dreifufs [mit hohen Henkeln.]

13. Messenia.

Æ 4½. ΜЄ.

R. Ohne Bild.

Diese Münze, zugleich mit mehreren Hunderten aus verschiedenen Epochen alle von Messene in Messenien selbst gekauft, gehört wohl der lezten Zeit an, in welcher Messene überhaupt noch eigene Münzen schlug.

14. Thurcia Messeniae.

Æ 1½. Behelmtes Haupt der Pallas.

R. ΘΟΥ, in einem Aehrenkranze.

Zwei Exemplare davon kamen uns aus Messenien zugleich mit mehreren Exemplaren der bekannten Mionnet II, 215, 41.

Gelegentlich messenischer Münzen bemerken wir, dafs der Magistratsname Nikarchos, auf Kupfermünzen mit dem Bilde des Adlertragenden Zeus bekannt, auch auf kleineren Kupfermünzen erscheint, welche auf der Vorderseite den Jupiterskopf, auf der Rückseite *ME* mit dem Bilde des mit der Schlange umwundenen Stabes haben.

15. Argos Argolidis.

Æ 3. A im vertieften Viereck.

R. ΙΓ in einem Kreise.

Offenbar dieselbe des Musei Hedervarii. Tom. I. p. 335 unter No. 7181. Tab. XXIX No. 643, doch in unserem Exemplar die Schrift rückläufig. Auch ein dem ersterwähnten ganz gleiches, mit rechtsläufiger Schrift

[4]) Nämlich als Geburt des vom Meergott erschaffenen Pferdes; es springt hervor, wie Chrysaor aus dem blutenden Nacken der Medusa. Ein ähnlicher Mythos kann füglich auch in Elis vorausgesetzt werden. Minder entschieden ist die Bedeutung der „Oelzweige." *A. d. H.*

nämlich, ist uns vorgekommen. Stephanus (v. Ἰασσός) sagt Ἰάσος δὲ τὸ Ἄργος, und das Digamma kann sich in den gelinden Hauch verwandelt haben. Pausanias (VII, 13, 5) führt aber auch ein Städtchen Iasos, noch im Lakonischen Gebiete, auf, das zum Achäischen Bunde gehörte. Die Münze diesem Städtchen und dieser Zeit zu zu geben ist gewagt, obwohl wir eine Kupfermünze des Achäischen Bundes mit dem *A* (freilich auf der Rückseite, wie bei den Silbermünzen) kennen und auch Mionnet ein paar anführt.

16. Argos Argolidis.

Æ 4. Halber Wolf.

R. ΗΡΑΚΛΕΙ. Darüber Löwenkopf mit den Vorderbeinen. Darüber Stierkopf, von vornen.

Diese Münze legen wir gleichfalls nach Argos wegen des Bildes der Vorderseite. Die Legende ist vollständig und trefflich erhalten [5]).

17. Cleonae Argolidis.

Æ 3. ΕΠΙ.ΚΛΕΟ. Junokopf mit hohem Stirnschmuck.

R. ΚΛΕΟΝΙ. Korb oder Altar in einem zweisäuligen Tempel.

18. Epidaurus Argolidis.

Æ 6. ΕΠΙΔΑΥΡΟΥ. [Lorbeer]bekränzter Kopf des Aeskulap.

R. ΙΕΡΑΣ in einem Lorbeerkranze.

19. Tegea Arcadiae.

Æ 3. Behelmter Kopf der Pallas.

R. ΤΕΓΕ. Eule links. Vor sich Zweig [auf welchem sie steht.]

Auch ohne Zweig und die Legende getheilt zur Linken und Rechten der Eule. Mionnet hat eine ähnliche aber nur mit ΤΕ. *P. v. O.*

II.

Terracotten von Kalymna.

Bei verhältnifsmäfsiger Seltenheit griechischer Gräberfunde im Gegensatze der unteritalischen wird die

[5]) Der zweite Buchstabe erscheint undeutlich (als *I*) in der Zeichnung. *A. d. H.*

neuerdings aus London uns kund gewordne Entdeckung einer Sammlung von Votivbildern aus Thon, welche aus der Insel Kalymna herrühren, an und für sich anziehend; zugleich aber ist der Umstand bemerkenswerth, dafs fast alle dazu gehörigen Figuren mehrzählig sich finden, wie solches, ohne Zweifel für Zwecke des Verkaufs, der Sitte entsprechend, welche Plutarch vom Libitinatempel erwähnt, auch beim grofsen Tempel zu Pästum [1]) und an manchen Fundorten römischer Terracotten der Fall war. Abgesehen von diesen Besonderheiten gibt der gewohnte und unzweifelhafte Kunstwerth ähnlicher griechischer Thongebilde und gibt mancher antiquarische Umstand dem Verzeichnisse jener Terracotten seinen Werth, welches wir nach willkommenen Mittheilungen des Hrn. *Sam. Birch* hienächst geben.

1. Apollo mit konischer Mütze, die Hände gesenkt, die Schenkel ungetrennt. Hoch 5 Zoll, gefunden in 10 Exemplaren, deren Augen zum Theil schwarz gefärbt sind.

2. Apollo in Chiton und Peplos mit einer Lyra. Hoch $3\frac{1}{2}''$. In 6 Exemplaren.

3. Noch ein ähnlicher Apollo. $5\frac{1}{2}''$

4. Aphrodite bekleidet, mit zierlicher Gewandfassung, in der Linken eine Blume oder Frucht haltend. Hoch $7\frac{1}{2}$. In 5 Exemplaren.

5. Aehnliche Figur, die rechte Hand auf der Brust. Hoch $5\frac{3}{4}''$. In 3 Exemplaren.

6. Venus in Art der praxitelischen, nackt, der Kopf umbunden mit dickem Blumenkranz. Hoch $6''$.

7. Venus halbbekleidet, den linken Arm auf einen Pfeiler stützend. Hoch $7''$. Von schönem Styl.

8. Venus mit Chiton und Peplos bekleidet, sitzend auf einem Lager, die Füfse auf einer Fufsbank. Vor ihr steht ein nackter Eros und öffnet eine Büchse [oder ein Spiegelgehäuse, ein andrer kömmt andrerseits und reicht der Göttin sonst etwas. Hoch $3\frac{3}{4}''$ breit $4''$.

9. Zwei Eroten, der eine ausgestreckt, der andre knieend auf gleichem Lager und eine Leyer spielend. Zu Füfsen des Lagers steht eine bekleidete Frau mit einem Blumenkranz; ihre unfreiwillige Bewegung gegen das Lager (reluctantly advancing towards the head of the couch) läfst eine Psyche in ihr vermuthen. Hoch $4\frac{1}{2}''$ br. $4\frac{1}{4}''$.

10. Ungeflügelter Eros, bekleidet und mit einem Hund spielend. Hoch $4\frac{3}{4}''$.

11. Eros oder Ganymedes, ein bekleideter Knabe der mit einem Hahn spielt. Hoch $3\frac{1}{2}''$

[1]) Bull. d. Inst. 1829 p. 189. Gerhard Prodromus S. 231, 10. 388 ff.

12. Eros auf einem Schwan reitend, mit dickem Blumenkranz um das Haupt, spielt auf einer siebensaitigen Lyra. Eine Chlamys ist um seinen Nacken befestigt; der Schwan trägt am Hals einen ähnlichen Blumenkranz. Obwohl vermuthlich aus späterer Zeit herrührend, ist diese kleine zierliche Terracotta doch als Hauptstück der kleinen Sammlung zu betrachten. Die Farben sind in aller Frische erhalten, die Chlamys karmosin, die Flügel blau, der Kranz von gleicher Farbe, Eros und der Schwan sind weifs. Hoch 4″.

13. Demeter oder eine Priesterin derselben, am Haupt mit Schleier und Polos [Modius?] versehen; ihre rechte Hand hält sie gegen die Brust, die linke geschlossen und seitwärts gewandt. Hoch 4½ bis 5″. In 60 Exemplaren.

14. Aehnliche bekleidete Figur, langbekleidet, in der gesenkten Linken eine Schale, in der rechten eine Büchse haltend. Hoch 6¾. In zwei Exemplaren.

15. Weibliche Figur, langbekleidet, mit Schleier und Sphendone versehen, die rechte Hand auf der Brust. Hoch 4½″. In 22 Exemplaren.

16. Sitzende langbekleidete Göttin, archaisch. Hoch 5½″.

17. Sitzende Göttin, langbekleidet und verschleiert, vor sich einen nackten Knaben haltend. Archaisch. Hoch 4½″. Vermuthlich Demeter Kurotrophos, oder auch eine Nysäische Nymphe mit dem Bacchuskind.

18. Aristäos, archaisch, mit geschlossenen Beinen, bärtig und in langes Gewand gehüllt; in seiner linken Hand einen Knotenstock an sich schliefsend, mit der rechten aber seinen Bart fassend. Hoch 6″. In 27 Exemplaren. [Dieser Typus ist bis jetzt unbekannt: eine Zeichnung wäre willkommen.]

19. Dionysos oder Aristäos, in Chiton und Ampechonion [?] gekleidet, die Hände in sein Gewand gehüllt; eine Sphendone [Stephane?] schmückt seine Stirn. Hoch 5 bis 6″. In 17 Exemplaren.

20. Mänade, bekleidet und efeubekränzt. Hoch 6″.

21. Zwei Frauen stehend, die eine auf die linke Schulter der andern gestützt, und mit beiden Armen sie umfassend. Hoch 4½″. [Vgl. Stackelberg Graber d. Hell. LXIX.]

22. Brustbild einer verschleierten Frau [Kora] mit Sphendone, beide Hände auf ihrer entblöfsten Brust. Hoch 5—3 Zoll. In zwei Exemplaren.

23. Torso einer Nymphe, die eine Muschel hält. Hoch 4⅓″

24. Torso eines Apollo. Hoch 3½″.

25. Nackter Knabe. Hoch 3½″.

26. Zwei kleine Hände, als Fragment vollständiger Figuren.

27—45. Gefäfse. 27. Schöner schwarzer Kjantharos, worauf ein weifser Myrtenzweig. Hoch 6½—5″. In zwei Exemplaren. — 28. Kantharos mit gewundenen Henkeln, worauf ein weifser Efeuzweig. Hoch 7″. — 29. Kylix mit üblichen Henkeln. Durchmesser 3″. — 30. Weifser Kothon. Hoch 5½—5¼″. Drei Exemplare. — 31. Zwei Vasen mit je zwei Henkeln; mit eingepreſsten Efeuzweigen. Durchmesser 6¼″. — 32. Zwei andre ohne Eingepreſstes. — 33. Flaschenförmiges Gefäfs mit Henkeln. Hoch 5½″, — 34. Rothe Kylix, bemalt, ohne die übliche Glasur der römischen. Hoch 3¾″. Durchm. 5″. — 35. Kleine Pfoste (?stud), ungefirnifst, von 2″ Durchmesser. — 36. Zwei Salbfläschchen. Hoch 8″. — 37. Diota mit Deckel, welche vermuthlich Knochen enthielt. Ungefirnifst. Hoch 7½″. — 38. Lekythos, ungefirnifst. Hoch 5″. — 39. Lampenhalter (?feeder). Durchm. 5″. — 40. Vier Lekythen oder Salbgefäfse von schlanker Form mit langem Hals, vermuthlich aus später Zeit; vielleicht dem römischen Guttus entsprechend. Hoch 2—1″. — 41. Ein desgleichen, ungefirnifst. — 42. Prochoos. — 42. Aehnliches Gefäfs, gestreift. — 44. Hellrother Krug. — 45. Oenochoe mit Verzierungen, wie von Antefixen.

46. Goldenes Ohrgehänge: Rosette mit einem bekleideten Amor, der Zweig und Apfel hält.

47. Goldener Ohrring in Form eines Liebesknotens.

48. Goldener Ohrring, der in Löwenköpfe ausläuft.

Die Zeit dieser Denkmäler, fügt Hr. Birch hinzu, mag vom fünften Jahrhundert vor Christus bis in die römische Zeit reichen. Nach Strabo war die Insel wegen ihres Honigs berühmt; ihre Hauptgottheiten scheinen Apoll, Aphrodite, Dionysos oder auch Aristäos der Gründer der Bienenzucht gewesen zu sein; dieser mag in der bärtigen Gottheit mit Pedum gemeint sein. Uebrigens, fährt derselbe fort, läfst die Menge jener in so zahlreichen Repliken vorgefundenen Figuren vielmehr einen irgendwie veranlafsten Vorrath von Votivbildern als angewandte Grabervotive vermuthen, und bringt in dieser Beziehung auch den Fund der Votivbronzen vom Gebirg Falterona in Erinnerung.

III.

Das Abstimmen der Griechen auf Bildwerken.

Eine athenische Silbertetradrachme, meines Wissens noch unedirt, zeigt einerseits wie gewöhnlich den Athenekopf, andrerseits die Eule auf einer Amphora und nächst AOE an der Spitze der Namen der Münzbeamten HPAKΛEIΔHΣ, womit gegenüber eine langbekleidete Flügelfrau mit Füllhorn in Verbindung steht, welche Herr Cavedoni [1]) als opfernde Victoria beschreibt, während Hr. Arneth [2]) eine Victoria erkennt, die mit der rechten Hand etwas in ein zweihenkliges Gefäfs giebt. Hr. Cavedoni ruft zur Erläuterung dieser symbolischen Figur, deren sich der Münzbeamte Herakleides als Siegel bediente, eine Inschrift von Myrrhina auf Lemnos zu Hülfe, geweiht nach der Rettung der Insel, als zum zweitenmal Herakleitos, Sohn des Poseidippos, Anführer war: ein Sieg, in Folge dessen die Myrrhinaeer nach Athen kamen, um der Athene Polias Dankopfer zu bringen (Böckh C. I. Gr. no. 2155).

In einer Note [3]) bemerkt derselbe scharfsinnige Archäolog, ein andrer könnte hier eine Anspielung auf die Herakliden finden, welche um Hülfe flehend sich an die Athener wandten, mit deren Beistand sie einen ausgezeichneten Sieg über Eurystheus (Diod. IV, 57, 58) erfochten, oder auf Herakleides von Salamis, einen Olympioniken um Ol. CXLIV, zumal ein ähnliches Bild mit der Inschrift eines Olympioniken aus Athen auf einer athenischen Vase [4]) in Verbindung vorkömmt.

Sowohl Hr. Cavedoni als Hr. Arneth haben sich durch die Flügel der Frau verleiten lassen, ihr den Namen Nike beizulegen; der erstere hat überdiefs noch übersehen, dafs die Handlung des Weihrauchstreuens auf einen Altar oder auf ein θυμιατήριον [5]) zwar für Nike sich wohl eignet, aber hier durchaus nicht zur Sprache kommen kann, insofern ein unverkennbar zweihenkliges Gefäfs, das auf einer dreifüfsigen Basis steht, vor uns sichtbar ist, in welches die Flügelfrau etwas hineinwirft.

Eben so wenig gehört das Füllhorn in der Hand der Flügelfrau zu den Attributen der Siegesgöttin, die wir mit Siegerbinde, Kranz, Blume, Blätterzweig oder Schale zu dem Sieger heranschweben zu sehen gewohnt sind. Das Füllhorn kömmt vorzugsweise der Glücksgöttin, Tyche, zu, deren Unstätigkeit die griechische Kunst durch das Attribut der Flügel treffend versinnlichte [6]). Diese Göttin, nicht Nike, vergegenwärtigt uns demnach die athenische Münze und zwar in der ihr vorzugsweise zukommenden Eigenschaft als Loosegöttin, welcher in Argos der Loosersinner Palamedes seine Würfel weihte [7]). Sie steht im Begriff das Loos in die Urne, κάδος, hineinzuwerfen, auf völlig gleiche Weise wie auf dem Silbergefäfs des Principe Corsini in Florenz [8]) Athene den weifsen Stein der Freisprechung in die Urne wirft, welche mit den getheilten Stimmen des Areopagus bereits gefüllt auf dem Tisch steht: hinter ihr sitzt die Eule auf einem Fels, die Hand nachdenkend an dem Kopf, den rechten Fufs auf den Hügel des Areopagus gestützt, dahinter ein Gnomon und Pylades und Electra. Vor dem Tisch befindet sich eine Frau mit Fackel und Rolle, durch kurzgeschornes Haar gedrückte Lage und Trauer verrathend, wohl die angestellte Klage, Αἰτία; hinter ihr steht Orestes, der Angeklagte, vor einem Pfeiler.

Bei Stimmengleichheit entschied der Stein der Athene Ἀθήνης ψῆφος, oder des Herolds weifser Stein zu Gunsten des Angeklagten.

Es bleibt uns übrig den Grund anzugeben, warum der Münzbeamte Herakleides die Glücksgöttin ein Loos in die Urne werfend zum Siegel wählte. Offenbar wegen der berühmten Loosung der Herakliden, über welche Apollodor II, 8, 4 folgendes berichtet. Als die Herakliden im Besitz des Peloponnes gekommen, errichteten sie drei Altäre des Zeus Patrous und opferten auf denselben und loosten um die Städte. Das erste Loos war Argos, das zweite Lacedaemon, das dritte Messene. Nachdem sie eine Hydria mit Wasser gebracht, beschlofs man, jeder solle seine Stimme hineinwerfen. Temenos nun und die Söhne des Aristodemos, Prokles und Eurysthenes, warfen Steine, Kresphontes aber; der Messene erloosen wollte, warf eine Scholle Erde hinein. Nachdem diese sich aufgelöst hatte, mufsten die beiden andern Loose zum Vorschein kommen: als zuerst das des Temenos, zweitens

[1]) Osservaz. sopra le monete d'Atene (Modena 1833) p. 12 no. 22.

[2]) Wiener Jahrb. Band LXXXII. 1838. Anzeigebl. S. 37.

[3]) Osserv. p. 12. not. 13.

[4]) Attische Vase bei Stackelberg Gräber d. Hellenen. Taf. XVII. Panofka Bild. ant. Lebens Taf. XIII, 8.

[5]) Stackelberg ebd. XXXV. Panofka ebd. XIII, 10.

[6]) Mit Ausnahme pantheistischer Idole für mich ohne sonstiges Beispiel. *E. G.*

[7]) Paus. II, 20, 3.

[8]) Winckelmann Mon. ined. 151. Millin Gal. myth. CLXXI, 624. [Befindet sich in der Corsini'schen Bibliothek zu Rom.]

das der Söhne des Aristodemos gezogen worden war, erhielt Kresphontes Messene. Auf den Altären, auf denen sie geopfert hatten, fanden sie Anzeichen liegen, die Argos erloost hatten, auf ihrem eignen eine Kröte, die Lacedämon bekommen eine Schlange, die Messene einen Fuchs. Hinsicht dieser Wahrzeichen sagten die Seher, für die welche die Kröte erhalten, sei es besser in der Stadt zu bleiben; denn das Thier habe keine Kraft zum gehen. Die die Schlange erhalten hätten, sagten sie, würden furchtbar im Angriff sein; die den Fuchs, listig.

Von dieser auch für die Thiersymbolik beachtungswerthen Erzählung des Apollodor weicht in einigen Einzelheiten der Bericht des Pausanias (IV, 3, 3) über dieselbe Loosung der Herakliden ab, die wir wörtlich hier folgen lassen.

„Kresphontes (denn er wollte durchaus dafs ihm Messenien zu Theil würde) bittet den Temenos, und vorbereitet setzt er diesen über die Loosung. Temenos senkt in die Hydria, in welcher auch Wasser war, die Loose der Söhne des Aristodemos und des Kresphontes hinab mit der Verabredung, dafs, wessen Loos früher heraufkäme, der solle auch zuerst den Theil des Landes haben. Die Loose hatte Temenos beide aus Erde gemacht, aber für die Söhne des Aristodemos aus von der Sonne getrockneter, für den Kresphontes aus am Feuer gebrannter; demnach zerflofs das Loos der Söhne des Aristodemos, und Kresphontes gewinnt so durchs Loos das Messenische Land."

Th. Panofka.

IV.

Antiken des Prinzen della Trabbia.

Nächst einer goldnen mit sechs Stieren — zur Heerde des Sonnengottes gehörig — in Relief geschmückten Schale, welche mit drei ähnlichen gleichen Umfangs in Agrigent ausgegraben sein soll und vor bereits 22 Jahren im Pallast des Besitzers zu Palermo mir zu Gesichte kam, (herausgegeben in treuem Kupferstich und mit kurzem Text begleitet in des Hrn. Besitzers Opuscoli varj di archeologia siciliana. Palermo 1823), verdienen zwei Goldohrringe, der eine mit einem Hasen, der andre mit einem Syrinx spielenden Eros verziert, besonders aber ein in Eryx entdecktes Monument in Silber reinen griechischen Styls, wohl zur Agraffe bestimmt, wegen seiner interessanten Darstellung die Beachtung der Archäologen. Einer

Taube im Rücken erblicken wir nach Art der Janusköpfe einen Jagdhundkopf, auf Venus und Adonis vom Besitzer bezogen, vielleicht mit Rücksicht auf die Bronze von Paramythia [1]) und mit Bezug auf den sicilischen Fundort, auf Venus und Anchises zu deuten.

Am Abhange des Monte Saraceno nah an Ravanusa (bei Alicata) öffnete der Principe della Trabbia den 27. April 1820 drei Gräber, wovon das eine durch eine am Kopf des Skeletts hingelegte Terrakottenfigur (die mir leider nicht gezeigt werden konnte), ringsum unbedeutende Vasen mit Ausnahme der folgenden merkwürdigen unter dem Fufs des Skeletts, sich auszeichnete.

Diese Vase hat die Form eines Lekythos mit Henkel und Fufs, ist am Hals mit einem Epheukranz, am Bauch mit schwarzen kleinen Figuren auf rothem Grund geschmückt:

Unsre Aufmerksamkeit nimmt zuvörderst ein Fafs, Pithos, in Anspruch das in der Mitte der Scene halb in der Erde vergraben erscheint: ein Ephebe springt auf dessen Mündung und giefst eine Flüssigkeit aus seiner Amphora hinein: rechts hinter ihm setzt sich eine in langer Tunika gekleidete Frau die Amphora auf den Kopf und hält wunderbarer Weise gleich einer Seiltänzerin diesen fast bis an den Erdboden gebeugt. Im unteren Felde steht auf dieser Seite ein Ephebe mit einer Amphora auf dem Kopf, am Schwanz eines ithyphallischen, fast sinkenden Esels eher ziehend als haltend. Davor, das heifst zur andern Seite des Pithos, und also vor diesem steht eine Mantelfigur mit weifsem Bart- und Haupthaar, gebückt herabschauend mit Ernst auf vier etwas schräge feingezeichnete Linien am Boden, die den Saiten einer Cither gleichen. Links gegenüber nähert sich diesem eine Frau in Chiton, mit einer Hydria auf dem Kopf, mit ausgestreckten Händen und durch die ausgestreckten Füfse wohl eher ein Steigen oder Laufen als Tanzen andeutend. Dahinter links erblickt man eine Amphora am Boden. Im oberen Felde scheint links ein tanzender Ephebe mit ausgestreckter Linken eine Amphora, deren spitzer Fufs in schiefer Richtung seinen Hals berührt, wohl balancirend zu halten. Darauf folgt ein Zwischenraum, nur durch einen oben hangenden Rinken oder Kranz ausgefüllt, und ein Ephebe mit einer Oenochoë, weit ausschreitend wie hinansteigend, die Linke auch ausgestreckt: er befindet sich oberhalb zwischen den bereits beschriebenen Figuren der Frau und des Alten im unteren Felde. Vor ihm zeigt sich eine Frau mit einer Hydria auf dem

[1]) Müller Denkm. d. a. K. II, 27, 293.

Kopf und erhobner Linken, wie steigend, um sich dem Pithos zu nähern.

Der Besitzer erkennt hier eine Art mimischen Tanz und glaubt das Vasenbild auf das Fest der Choen beziehen zu dürfen, eine Ansicht, von deren Unhaltbarkeit es uns nicht gelang ihn zu überzeugen, wie sehr wir auch den burlesken und komischen Charakter der in den Einzelnheiten dieses Vasengemäldes sich offenbart anzuerkennen geneigt waren. Dieser Charakter bildet mit der unsäglichen Trauer der Wasserschöpfenden *Danaiden* auf antiken Bildwerken [2]) einen zu schneidenden Gegensatz, als dafs es uns gestattet sein sollte, diesen Mythos hier vorauszusetzen, wenn gleich der Anblick eines Pithos in der Mitte der Scene zunächst an die Strafe der Danaiden erinnert, zumal auch die Theilnahme von Männern verschiedenen Alters mit der bildlichen Darstellung dieses Mythos wenig im Einklang stände. Deshalb ziehen wir es vor, zum Verständnifs dieses höchst merkwürdigen Vasengemäldes an zwei Bilder der linken Seite der Lesche des Polygnot zu erinnern, deren erstes Pausanias X, 31, 2 folgendermafsen beschreibt:

„Hinter Sisyphus ist noch ein Pithos im Gemälde, und ein alter Mann, ein andrer noch Knabe, und Frauen: die eine schon auf dem Fels, die andre die neben dem Alten steht, gleicht ihm an Jahren, die anderen tragen Wasser, der Alten möchte ich vermuthen sei ihre Hydria zerschlagen; was noch im Gefäfs zurückgeblieben ist, steht sie im Begriff in den Pithos zu giefsen. Wir haben gezeigt, dafs auch diese zu der Zahl derer gehören, welche sich aus den Mysterien von Eleusis nichts machten."

Hiemit verdient ein zweites Bild an derselben linken Seite der Lesche des Polygnot zusammengestellt zu werden, über welches Pausanias X, 29, 2 also sich ausspricht.

„Ein sitzender Mann, die Inschrift sagt er heifst Ocnos, ist dargestellt ein Seil windend: daneben steht eine Eselin, welche alsbald aufzehrt, was von Seil gedreht ist. Sie sagen zwar Ocnos wäre ein arbeitsliebender Mann gewesen, der eine Verschwenderin zur Frau hatte, die wieviel er auch durch seine Mühen zusammen zubringen suchte, binnen kurzem alles durchbrachte; die Geschichte von der Frau des Ocnos meinen sie habe Polygnot änigmatisch ausgedrückt. Ich weifs übrigens, dafs auch die Bewohner Ioniens, wenn sie sehen, dafs einer sich abmühet für etwas das ihm nichts nützt, sagen, der Mensch macht die Bindfäden des Ocnos."

Gestützt auf diese beiden höchst wichtigen Stellen vermuthe ich, der Maler des sicilianischen Gefäfses wollte *eine Parodie des Gemäldes des Polygnot* machen, sowohl *der Scene in der Frauen und Jünglinge als Hydrophoren sich einem grofsen Fafs nähern* zur Anspielung auf die Strafe der Danaïden, Sterbliche darstellend, die während ihres Lebens die Mysterien nicht achteten, als *der Fabel des Ocnos*. Ocnos scheint mir unzweifelhaft jener Alte zu sein, der gebückt die vier Linien vor sich betrachtet, in denen ich vier Bindfäden erkenne, Zeugnisse seiner Werkthätigkeit: gegenüber steht seine Frau, die schon eine Hydria zerbrochen hat, welche hinter ihr am Boden liegt, und eine andre sich auf den Kopf setzt ohne sich um den angerichteten Schaden sehr zu bekümmern. Der Esel hinter Ocnos symbolisirt den guten und geduldigen Ehemann: das Ziehen am Schwanz kann auf das Seilerhandwerk anspielen, aber auch die schlechte Behandlung verrathen, welche Ocnos von seiner Frau zu Theil wurde, vielleicht nicht ohne Beziehung auf den jungen Mann, welcher Frau Ocnos den Hof machte [3]).

Uebrigens genügt es, die beiden Figuren zu betrachten, welche im oberen Felde die Scene abschliefseu, rechts die Frau, die fast auf dem Kopf steht, im Begriff sich eine Amphora auf denselben setzen zu wollen, und links den Epheben, der im Gleichgewicht eine Amphora hält, die horizontal mit dem spitzen Fufs auf seinem Hals aufliegt, um die Ueberzeugung zu gewinnen, dafs beide Figuren eine ernste und religiöse Deutung nicht zulassen, sondern uns nach der Schaubühne der Gaukler und Seiltänzer versetzen, von deren Leistungen andre Vasenbilder bereits glänzende Proben uns kennen lehrten [4]).

Uebrigens ist die Gattung der Parodieen auf gemalten Gefäfsen, zumal sicilischer Herkunft, ausgeführt meistentheils in schwarzen Figuren von kleinem Maafsstab, nicht mehr so arm an Beispielen als vielleicht man-

[2]) Danaiden und Oknos als Sarkophagrelief, Visconti Pio Clem. IV, 36. Danaiden auf Vasenbildern, Panofka Mus. Blacas Pl. IX. Inghirami Vasi fittili II, 135. Oknos und eine Danaide an dem Fries eines Grabes, Campana due sepolcri romani 1840 tv. IIC u. VIIB p. 10. Oknos in den noch unedirten Wandgemälden eines Columbariums der Villa Pamfili.

[3]) Lekythos der K. K. Vasensammlung zu Wien mit schwarzen Figuren. no. 176. Ein bärtiger ithyphallischer Mann springt einem ithyphallischen Esel von hinten an: eine mit Epheu bekränzte, schon leere Amphora liegt am Boden. Gegenüber entfernt sich mit nach der Hauptgruppe zurückgewandtem Kopf eine schreiende Eselin.

[4]) An die bei Simonides ap. Athen. X, 456 f. in Karthäa erwähnten hydrophoren Männer und den Wassertragenden Esel, der Epeios hiefs weil Epeios den Atriden Wasser holte, ist hier nicht zu denken.

cher glauben könnte: da ich eine Zusammenstellung derselben zur Aufgabe einer besondern Arbeit zu machen willens bin, so beschränke ich mich hier einige wenige aber schlagende Beispiele von Parodieen anzuführen und zu erläutern.

Auf einer Kylix des Museo Borbonico zu Neapel sieht man eine Sphinx weifs gemalt mit schwarzen Flügeln sitzend und umgeben von vier Männern links und drei andern rechts, sämmtlich in der Bewegung des Tanzes. Es liegt wohl nahe die Sphinx als die thebanische zur Symbolisirung Thebens gebraucht zu vermuthen und die sieben sie umtanzenden Männer, als Parodie der Sieben gegen Theben aufzufassen.

Ein zweites Beispiel von Parodie läst sich auf einer nolanischen Amphora mit schwarzen Figuren schlechter Zeichnung, im Besitz des Cavaliere Betti (Archäol. Zeit. N. F. no. 16) nachweisen. Vor einer Sphinx, die tanzt und die Pfote reicht, erblickt man einen Satyr, der die tyrrhenische Trompete bläst und selbst tanzt. Auf der Rückseite reicht Oedipus mit der erhobnen Hand eine Blume oder Frucht der Sphinx, die vor ihm die Pfote hebt. Im trompetenden Satyr vermuthe ich eine Parodie des Teiresias, dessen Name Zeichenkundig gleichsam mit dem Charakter des *κήρυξ* zusammenfällt, welcher gewöhnlich das Zeichen gab sowohl in Kriegszeiten, als in Friedenszeiten in den öffentlichen Versammlungen. Um besser den Sinn dieses Charakters zu verstehen, dürfte es zweckmäfsig sein, sich die Worte des Oedipus zu vergegenwärtigen, womit er den Tiresias schilt, dafs er das Orakel sagen liefse, was er wolle, und welche unser Vasenmaler geistreich parodirt, indem er die Sphinx nach der Trompete des Tiresias tanzen läfst.

In ganz entsprechender Weise tritt auf einem apulischen Krater des Museo Borbonico [5]), zu der auf einem Fels sitzenden Sphinx ein mit dem Agrenon bekleideter Silen heran, mit einem Thyrsus versehen, und in der Rechten einen Vogel hinhaltend. Dieses Attribut offenbart seine Eigenschaft als *ὀρνιθοσκόπος*, auspex, und charakterisirt Tiresias den Himmelszeichenkundigen, dessen enge Verbindung mit dem Orakel der Sphinx veranchaulichend im Geist der Parodie wie die Vase des Cav. Betti.

In der Trabbia'schen Sammlung befindet sich auch ein (Opuscoli varii di archeolog. sicil.) bereits veröffentlichter Lekythos mit schwarzen Figuren auf weifsem Grund, die Flucht des Odysseus aus der Höhle des Polyphem darstellend: er selbst wie einer seiner Gefährten hängen jeder unter einem Widder, den sie umklammern: den Ulyss macht sein gezücktes Schwert und Helm kenntlich (Momm. dell' Institut. archeol. Tom. I, Pl. VII, 2. 3).

Th. Panofka.

[5]) Mus. Borbon. IX, 29. Euripid. Bacch. v. 248. Penth.
ἀτὰρ τόδ' ἄλλο θαῦμα, τὸν τερασκόπον
ἐν ποικίλαισι νεβρίσι Τειρεσίαν ὁρῶ.
Vergleiche Tischbein Vas. Hamilt. II, 37.

Allerlei.

23. Der Boreade Kalais. In der ersten Centurie der vom archäologischen Institut veröffentlichten „Impronte gemmarie" ward unter no. 28 ein Scarabäus in Karneol, im Besitz des Dr. Nott, bekannt gemacht, auf welchem ein nackter Flügelmann wie es scheint im Begriff links fortzugehen den Kopf zurückwendet, als riefe ihn jemand. Er zeichnet sich durch gesträubtes Haar und einen Peplos aus, den er entfaltet hinter sich mit beiden Händen hält. *Icaro con ali legate, Ikaros mit angebundnen Flügeln*, ist die diesem tiefgeschnittnen Stein gegebne Deutung im Verzeichnifs der Impronte. Da die Bänder, womit die Flügel des Ikaros befestigt wurden, hier nicht sichtbar sind, und die Art und Weise wie der Peplos gehalten wird bei Ikaros unmotivirt erscheint, zumal der Sohn des Daedalus auf unzweifelhaften Kunstvorstellungen dieses Mythos immer einem erwachsenen Eros gleicht: so bestimmt mich das gesträubte Haar in Verbindung mit den grofsen Flügeln einen der Boreaden hier zu erkennen, dessen ausgebreiteter Peplos das Segeltuch bezeichnet, und zwar Kalaïs, gestützt auf die Glosse des Hesychius, wonach *καλαΐς* das Segel und einen Eigennamen bedeutet. Diese Deutung ziehe ich einer andern vor, die mir zuerst in den Sinn kam, als sei hier Thanatos der Todesgenius dargestellt mit einem Leichentuch, um den Todten darin einzuhüllen und fortzutragen.

Th. Panofka.

Hiezu Tafel XVIII der Neuen Folge: Griechische Münzen der Prokesch-Ostenschen Sammlung.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.